

Blut und Boden.

Blut und Boden! Ist es ein Schlagwort oder ein Begriff? Beides! Schlagwort, um dem ganzen deutschen Volk einzuhämmern, daß deutscher Boden blutgetränkt ist, weil er verteidigt werden mußte, blutverwundet wurde, weil Generationen im Schweiß ihres Angesichts den Boden bearbeiteten, von ihm lebten, ihren Boden zu erhalten suchten, um ihn dem eigenen Blute zu vererben. Vererbtes Blut und geerbter Boden gehen durch die Jahrhunderte und behältigen die Bindung von Blut und Boden. Blut und Boden ist ein Begriff rein deutscher Art, denn der deutsche Boden ist dem Deutschen heilig, ebenso wie dem Deutschen das echt deutsche Blut heilig sein muß. Blut und Boden, das ist ein Verwachsen zwischen Mensch und Heimat, eine ehernen Bindung, die aus der Zugehörigkeit des Menschen zu seinem Boden entsteht und die ihn verpflichtet, alles um den Boden zu tun, alles für seinen Boden zu opfern. Der selbst keinen Meter Erde sein Eigen nannte, wird vertriebt nicht die Gebundenheit und Verbundenheit des Bauern zu seinem Boden verstehen. Aber inzwischen wird er jene schweren Kämpfe der deutschen Bauern um ihren Boden verstehen, die in der vergangenen Epoche als Bauernunruhen frisiert wurden. Schließlich, diese Wiederkehr der Bauernkämpfe um ihren Boden sind eine Wiederholung der großen Bauernkämpfe, die Deutschland in den Jahrhunderten erlebte. Der Bauer geht durch die Geschichte als der dickköpfige Gefühlsmensch, der sich von seiner Scholle nicht trennen will, von dieser Scholle, die für viele nur Handelsware bedeutet. Man hat in den letzten Jahrzehnten die Mühsal vertreten, der Bauer fände überall eine Heimat, und wenn er seine Scholle aufgeben, werde er sich kleiner anstellen und seinem Beruf nachgehen können. Der Güterhandel nahm auch einen Umfang an, wie ihn vergangene Jahrhunderte nicht kannten. Die trockene Statistik verrät aber nicht, unter welchen unglücklichen Umständen die meisten Bauern von ihrer Scholle trennten, trennen mußten. Sie nennt nur die Zahl des Güterverkehrs und die Größe des in andere Hände gegangenen Landes. Sie verrät die Preise, die gezahlt wurden, nicht aber, daß diese Preise den Bauern nie entschädigen konnten. Wer kennt denn die Mentalität dieser Bauern? Wer weiß, daß sie auf ererbtem Boden trotz schwerster Arbeit glücklich sind und alle Lasten auf sich nehmen, nur um die alte Scholle zu erhalten, und daß ihnen ein Strafgericht Gottes nicht schlimmer sein kann, als der notwendige Verkauf, die zwangsweise Trennung von ihrem Boden, auf dem Urväter lebten, Generationen arbeiteten und satt wurden, wo jeder Fußbreit Erde geliebt und gepflegt ward. Nein, selbst der, der einmal mit Bauern sprach, wird in die Seele dieser Bauern keinen Einblick erhalten haben. Sie sprechen nicht viel. Sie fühlen ja mehr die Verbundenheit mit dem Erbe, und sie fliehen nicht nur an einer Heberlieferung, sondern empfinden die Bindung ihres Blutes mit dem Boden so deutlich, daß sie sich nicht scheuen, für diesen Boden zum Verbrecher zu werden.

Erst wenn man das weiß, wird man verstehen, was die zahlreichen Zwangsversteigerungen ländlicher Grundstücke in der letzten Epoche für die Betroffenen bedeutete, erst dann wird man wissen, welche Unlust die unfällige Bauernnot dem Bauernstande brachte. Erinnern wir uns an das Bauernsterben, an die Zwangsversteigerungen, die besonders die mittleren und kleineren Bauernhöfe trafen. Von Jahr zu Jahr wurden mehr und mehr Bauern zwangsweise von ihrem Boden gelöst und in die für sie elende Welt hinausgeschleudert, an der sie keinen Anteil nahmen, mit der sie sich nicht befreunden konnten. Die Trennung von der Scholle war ihr Todesurteil. Es wurden versteigert:

Table with 2 columns: Year and Hektar. Rows: 1927 (38,350), 1928 (48,300), 1929 (60,940), 1930 (128,720), 1931 (183,000).

In fünf Jahren hat sich also die Zahl der Versteigerungen verdoppelt, soweit es sich um den Bodenumfang handelt, verdoppelt aber, soweit es sich um die Zahl der Grundstücke dreht. Denn

Table with 2 columns: Year and Grundstücke. Rows: 1927 (2235), 1928 (2290), 1929 (3170), 1930 (4345), 1931 (4500).

zwangsweise. Das letzte Jahr hat die Zahlen noch erhöht. Ein Bauernsterben im Großen, unendlich die Tränen, die hier geflossen sind, ungeheuer die Zahl der von der Scholle Vertriebenen.

Man kennt die Ursache des Bauernsterbens, dieser Verjagung der Bauern von der ererbten Scholle. Also war es die wichtigste Aufgabe, die Ursache der Bauernnot zu beseitigen. Das ist geschehen oder wird geschehen, denn die neuen Maßnahmen haben bereits den Erfolg gehabt, daß die Zahl der Versteigerungen ungeheuer nachgelassen hat und die Freude der Bauern zur Arbeit und Boden sich wiederfinden konnte. Der Bauer ist nicht mehr schuldlos. Er weiß, daß man heute seine Verbundenheit mit seinem Erbe und seiner Erde kennt und daß das Schlagwort vom Blut und Boden auch den tieferen Sinn, der ihm innewohnt, herausstellt. Er weiß, daß er nun wieder für seine Nachkommen arbeiten kann. Der Boden bleibt ihm, seinem Blute.

Den Bauern wird Recht, der Nation wird Recht, wenn vor allem die Sorge um die ererbte Scholle besteht. Rot wird gelindert, seelische und reale Not, der Nation aber wird der Stärke mit der Scholle verwurzelte Menschenschlag erhalten, der Fundament des Staates ist. Vom Bauerntum geht Beständigkeit aus, die Liebe zur Heimat, die Kraft zur Wahrung des heiligen Gutes. Gewahrt wird die Nahrung des Volkes und die Unabhängigkeit des Staates. Aus dem Wohlergehen der Bauern kommt das Wohlergehen des gesamten Volkes.

Einmal nun hat freilich auch der Bauer den ersten Schritt auf seinem Boden getan, einmal hat er Besitz von einem Stück Land gewonnen. Er wuchs durch die Arbeit und Sorge mit diesem neuen Land zusammen und je länger die Abneigung ist, die auf dem einen Boden lebte, um so fester wurden die Bande, die dieses Stück Erde um die Menschen schlug, die ihn bearbeiteten, bewachten, verteidigten. Langsam binden sich Boden und Blut, langsam wird die Liebe des Menschen gerade zu einem Stück Erde groß, und das Erleben auf diesem Boden macht ihn heilig. So ist es möglich, den Stand der Bauern zu wehren, neue Bauernhöfe zu schaffen, neue Menschen mit neuer Liebe für ihren Boden zu finden. Stark ist die Bewegung zur Schaffung von Bauernhöfen. Groß steht schon die Zahl der neuen Höfe. Siedlung ist nicht immer gleich zu setzen der Schaffung von Bauernhöfen. Der Bauernhof muß den Mann und seine Familie ernähren, das Siedlerland braucht es nicht in allen Fällen. Der Bauernhof soll den Bauern frei machen zum freien Menschen auf seiner Scholle. Die Erhaltung und Mehrung des Bauerntums sind wichtige Aufgaben, denen jetzt unter Minister Darré die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Der französisch-englische Protestschritt in Berlin. Deutschlands bündige Antwort Keine Vertragsverletzungen

Der französische Botschafter hat Montagvormittag im Auswärtigen Amt unter Bezugnahme auf den Viermächtepakt zur Sprache gebracht, daß nach Auffassung der französischen Regierung die deutsche Propaganda mit Bezug auf Oesterreich in gewissen, in der letzten Zeit vorgekommenen Fällen mit den bestehenden vertraglichen Bindungen nicht vereinbar sei.

Dem Botschafter wurde erwidert, daß der Reichsregierung eine Anwendung des Viermächtepaktes in dieser Form nicht angebracht erscheine, daß auf deutscher Seite Vertragsverletzungen fraglicher Art nicht vorlägen und daß Deutschland daher diese Einmischung in die deutsch-österreichische Auseinandersetzung nicht für zulässig halte.

Der englische Geschäftsträger, der nachmittags in der gleichen Angelegenheit vorsprach, erhielt denselben Bescheid. Damit ist die ganze Angelegenheit, die eine Woche lang insbesondere die englische und französische Presse aufs lebhafteste beschäftigt hat, endgültig erledigt.

Berufte Explosion

Die Aktion mit der österreichischen Regierung abgeschlossen Der französische Botschafter und der englische Geschäftsträger haben auf ihre Intervention bei der Reichsregierung zugunsten Oesterreichs einen ablehnenden Bescheid erhalten.

Die englische Beurteilung der deutschen Antwort auf den französisch-englischen Schritt in Berlin.

(London. Ueber die Antwort der deutschen Regierung auf den Schritt der diplomatischen Vertreter Frankreichs und Großbritanniens geben die Anstalten über die Haltung der Reichsregierung aus. Einige Blätter glauben von einer „Verständigung“ sprechen zu sollen, die im Gegensatz zu der vor drei Monaten gehaltenen Rede des Reichskanzlers stehe. Andere sind der Meinung, daß der Ton der deutschen Antwort nicht tragisch genommen zu werden brauche und glauben, daß die deutsche Regierung bereit sei, den Propagandastücken Einhalt zu tun und auch zu veranlassen, daß kränkende Äußerungen in den Rundfunkreden nicht weiter gebraucht werden.

Der Berliner Vertreter der Times schreibt: Der Ton der gestern abend ausgegebenen Mitteilung zeigt deutlich, daß die deutsche Regierung nicht bereit ist, irgend etwas zur Erleichterung der Lage zu tun. Der Wunsch nach einem freundschaftlich geklärten Großbritanniens wird schwerlich zu einer ernstlichen Aenderung der Politik gegenüber Oesterreich führen. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph ist der Meinung, daß die veranfaßten Propagandamaßnahmen aufgehört werden und drückt die Ansicht aus, daß mit einer baldigen Besserung der österreichisch-deutschen Beziehungen zu rechnen sei.

Die „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“.

Berlin. SPD. veröffentlicht folgende Bekanntgabe: Die „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“ beruht auf einer Vereinbarung zwischen der Reichsarbeitsgemeinschaft der NSDAP. und Beauftragten der deutschen Wirtschaft.

Zweck der Spende ist: einerseits der Reichsleitung die Mittel zur Verfügung zu stellen, die zur zentralen Durchführung von den Aufgaben, die SA., SS., St., SA., der politischen Organisation usw. zugute kommen, benötigt werden, andererseits den an der Spende sich beteiligenden Unternehmungen die Sicherheit zu geben, daß ihre Arbeit für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft nicht durch wilde und im voraus nicht zu übersehende Sammlungen gestört wird.

Ich verbiete allen Angehörigen, Dienststellen und Einrichtungen der Partei das Sammeln von Geldbeiträgen bei allen Unternehmungen und Verbänden der Wirtschaft, die sich an der „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“ beteiligen. Die Spender legitimieren sich durch einen mit meiner Unterschrift und dem Parteistempel versehenen Ausweis. Der Ausweis enthält den von dem Spender für die Zeit vom 1. Juni 1933 bis 31. Mai 1934 gezahlten Gesamtbetrag. Der Ausweis ist nur gültig in Verbindung mit den Distributionsbelegen über die tatsächlich geleisteten Zahlungen, die in vierteljährlichen Raten und zwar am 20. Juni, 20. September, 20. Dezember 1933 und 20. März 1934 fällig sind.

Alle örtlichen oder bezirklichen Einzelabmachungen der Dienststellen und Einrichtungen der Partei mit den für eine

gebracht worden durch Stimmen der ausländischen Presse, die — im diplomatischen Gebrauch völlig ungewöhnlich — die formelle Protestaktion vorher groß kündigte.

Der angekündigte Schritt wurde jedoch immer weiter hinausgeschoben, weil die Mächte unter sich nicht einig waren. Bezeichnend ist der Umstand, daß der italienische Botschafter im Auswärtigen Amt nicht erschienen ist. Man wird sich fragen, wozu die ganze Aktion überhaupt noch dienen sollte. Der wahre Grund dürfte nicht der sein, daß die Unabhängigkeit eines dritten Staates bedroht oder angefaßt sei, sondern er ist wohl darin zu suchen, daß mit diesem Schritt die österreichische Regierung in den Augen der Außenwelt, besonders aber der österreichischen Bevölkerung, gestärkt werden soll. Ob dieser Zweck mit dem Schritt tatsächlich erreicht ist, kann mit Recht stark bezweifelt werden. Die ausländische Presse, die mit aller Macht noch nachträglich zu diesem Schritt trieb, hätte sich von vornherein sagen müssen, daß mit diesem Schritt nichts zu erreichen ist. Die französische und englische Presse mußte sich gegen die eigene Regierung stark machen, da der französischen und englischen Finanzwelt aus finanziellen Gründen eine Aenderung der Regierungsverhältnisse in Oesterreich nicht erwünscht ist.

Man darf sich ferner fragen, ob der Schritt überhaupt zustande gekommen wäre, wenn die zuständigen Minister in Paris und London anwesend gewesen wären. So hat jedenfalls die ganze Angelegenheit sich nur zwischen den Staatssekretären der drei Länder abgespielt. Angeregt worden sein dürfte der Schritt von Paris aus.

Bei dieser Gelegenheit wäre noch einmal zu betonen, daß der Viermächtepakt keine geeignete Plattform für den Schritt bildet. Er soll nicht dazu dienen, die Angelegenheiten eines Partners mit einer fünften Macht in Ordnung zu bringen, sondern zur Befriedung der Welt dienen, und zwar in freundschaftlichster Form. Zu Anlagen jedenfalls eines der vier Partner gibt der Viermächtepakt keine Handhabe. Was ist denn eigentlich geschehen? Flugzeuge nicht erkennbarer Herkunft haben Flugblätter über deutschösterreichischen Orten abgeworfen. Die sich gegen die österreichische Regierung wandten. Ferner sind Rundfunkvortrüge an das österreichische Volk gehalten worden. Wer seit Wochen den Straßburger Sender verfolgt und feststellt, was er in diesen letzten Monaten alles gegen Deutschland gegeben hat, für den ist es wohl klar, wo in dieser Hinsicht mehr geschehen ist. Eine derartige Einstellung, wie sie sich seit langem der Straßburger Sender in innerdeutschen Verhältnissen leistet, ist jedenfalls durch deutsche Sender noch niemals in das deutsche Oesterreich hinein begangen worden.

Beteiligung an der Spende in Frage kommenden Unternehmungen und Verbänden der Wirtschaft verlieren ihre Gültigkeit. Neue Abmachungen, die die Firmen oder Verbände der Wirtschaft von einer Beteiligung an der Spende abhalten könnten, sind verboten. Ebenso sind Eingriffe oder Maßnahmen hinsichtlich der Durchführung der Spende untersagt.

Alle Untergliederungen, die im Befolg meiner Anordnung vom 2. Juni 1933 sich als Helfer einer laienhaften Spende aus der deutschen Wirtschaft gemeldet haben, erhalten diese aus der „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft“ in voller Höhe zurückerstattet. Eine Berücksichtigung von nachträglichen Meldungen im Sinne der Anordnung vom 2. Juni 1933 kommt keinesfalls in Frage, da diese bei Errechnung der Höhe der Adolf-Hitler-Spende nicht eingeschlossen werden konnte.

ges. Rudolf Hess.

Gegen unbefugte Eingriffe in die Wirtschaft.

Berlin. Der SPD. veröffentlicht eine Verfügung des stellvertretenden Führers der NSDAP., die folgendermaßen lautet:

Gemäß den Anweisungen des Führers hat Pa. Reichsminister Dr. Frick in seinem bekanntem Rundschreiben an die Reichsstatthalter ausgeführt:

1. daß unbefugte Eingriffe in die Wirtschaft zu unterlassen sind, und daß desgleichen jedes unbefugte und unbeschränkte Vorgehen gegen einzelne Personen zu unterlassen ist;

2. daß keinesfalls Instanzen der Partei bzw. ihre Unterorganisationen sich Regierungsmaßnahmen anmaßen dürfen.

Ergänzend weise ich darauf hin, daß auch die Parteileitung in Zukunft schärfstens gegen Zuwiderhandlungen vorgehen wird. Jede Dienststelle hat sich unbedingt an die ihr vom Führer zugewiesenen ordnungsmäßigen Aufgaben zu beschränken.

Ich habe Anweisung gegeben, in Zukunft genau zu prüfen, ob eingehende Beschwerden begründet sind; wenn nötig werde ich sofort Beauftragte an Ort und Stelle entsenden.

Bildung der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat durch Verordnungs vom 2. August die Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands errichtet. Die Vereinigung ist rechtskräftig und untersteht der Aufsicht des Reichsarbeitsministers. Sie umfaßt die im Reichsarbeitsregister eingetragenen sowie die zur Behandlung von Verletzungsberechtigten zugelassenen Ärzte. Die Vereinigung ist Träger der Beziehungen der Kassenärzte zu den reichsrechtlichen Krankenkassen; durch die Satzung kann auch die Übernahme weiterer Aufgaben auf die Vereinigung zugelassen werden. Der Reichsführer der Vereinigung ist der Vorkämpfer des Verbandes der Ärzte Deutschlands.

Die evangelische Reichsfrauenhilfe an Landesbischof Müller.

Berlin. Namens des Reichsverbandes der Evangelischen Frauenhilfe mit 28 Landesverbänden und einer Million Mitglieder richtete der Reichsgeschäftsführer an den neugewählten Landesbischof der evangelischen Kirche der altpreussischen Union Müller folgendes Belegtelegramm: „Mit herzlichem Gegenwärtigen grüßt den ersten preussischen Landesbischof die Evangelische Reichsfrauenhilfe.“

ges. Hermann.